

WAFFEN

# Infernalischer Kasten

Ein Australier erfand ein Schießgerät, das pro Minute 1,6 Millionen Schuß ausspuckt. Kommentar der Militärs: „Bloody good!“

**P**rognosen sind schwierig, vor allem wenn sie die Zukunft betreffen. Daß aber Mike O'Dwyer, 51, schon bald sehr reich sein wird, ist so wahrscheinlich wie der Tod nach einem Kopfschuß.

Denn der Australier hat ein Schießgerät erfunden, von dem die Wehrherrs dieser Welt träumen, seitdem es das Gewehr gibt. Seine Vernichtungskraft ist infernalisches, seine Kill-Kapazität unglaublich – die Projektile des Schnellfeuer-Apparats fliegen so zahlreich und dicht, daß sie Deckungen aus Eisen und Beton schier pulverisieren; was von Menschen übrigbliebe, zeigten Versuche an Tierkadavern: Brei.

Entsprechend angetan zeigten sich die Militärs, als ihnen kürzlich ein Prototyp der neuen Waffe demonstriert wurde. „Bloody good!“ kommentierte mit dem goldenen Humor seiner Berufsgruppe der britische Colonel Mike Crawshaw das Testergebnis. Es habe auf beeindruckende Weise gezeigt, so der Chef des Fachblatts *BRITISH ARMY REVIEW*, daß man mit dem Super-MG ein paar Hundert-



Super-MG „Metal Storm“: Ein Feuerstoß – 100 Tote

schaften anders uniformierter Artgenossen durch einen einzigen Feuerstoß auslöschen könne.

Der dauert bei „Metal Storm“, wie der Erfinder seine Waffe bildhaft nannte, gerade mal eine Zehntelsekunde. Denn das Teufelsding schießt nach letztem Entwicklungsstand aus bis zu 1600 Läufen gleichzeitig – mit einer maximalen Feuergeschwindigkeit, die 1,6 Millionen Schuß pro Minute entspricht.

Dabei hageln die Projektile in nur zehn Zentimeter Abstand voneinander aus der Waffe und bilden so eine mordsmäßig dichte Wand aus 24000 Hochrasanz-Geschossen, die gnadenlos zerschreddern, was ihnen in die Quere kommt. „Grandioses Gerät“, lobte auch der US-Colonel John Trester. „Sehr effektiv gegen Flugzeuge, Panzer, einfliegende Raketen, alles, was man treffen kann.“

Herkömmliche MG treffen und töten mit einem Geschoßabstand von gut 30 Metern und einer maximalen Feuergeschwindigkeit von 1000 Schuß pro Minute. Dann hämmert die komplizierte Mechanik der Schnellschuß-Gewehre an ihren physikalischen Grenzen. Endlosfeuer ist ohnehin unmöglich, da sich der Lauf dabei zu sehr erhitzt – dann verstummt die Ratterwaffe, und kurz nach ihr oft auch der Soldat.

„Vielleicht hat mein Vater damals im Zweiten Weltkrieg im Dschungel von Borneo fallen müssen, weil sein MG versagte“, sinnierte Mike O'Dwyer, der von Waffentechnik so gut wie nichts verstand, als er vor 14 Jahren sein Handelsgeschäft verkaufte und sich geradezu manisch der Konstruktion von Metal Storm verschrieb.

Heraus kam ein kastenförmiger Schießautomat ohne bewegliche Teile, dessen elektronische Zündung radikal Abschied nimmt von der herkömmlichen MG-Technologie, die noch aus der letzten Hälfte des 19. Jahrhundert stammt.

Zu Ruhm und Reichtum brachten es damals Männer wie Richard Gatling, John

Moses Browning oder Maxim, deren waffentechnische Neuerungen das Umbringen von Mitmenschen erheblich effizienter gestalteten. Mit der sechsläufigen „Gatling Gun“ (Reingewinn pro Exemplar: 700 Dollar) kämpften im amerikanischen Bürgerkrieg Nordstaatler gegen Südstaatler; anno 1898 streckten die auf den Höckern der Kamele im anglo-ägyptischen Expeditions-Korps montierten Sechslinge, per Handkurbel gedreht und aus Kastenmagazinen mit Patronen gefüttert, viele tausend Derwisch-Krieger in den Wüstensand. Die Browning erledigte die Boxer in China und die letzten Rothäute in den USA, während das bewährte Maxim-MG

die Blutmühle des Ersten Weltkriegs kräftig fütterte.

Metal Storm hingegen solle, beteuerte sein Erfinder O'Dwyer, einzig und allein dem Erhalt des Friedens dienen; dennoch mußte er sich von kritizistischen Kräften als „potentieller Massenmörder“ verunglimpfen lassen. Sogar mit der Forderung nach dem zweiten Bann seiner Bleischleuder sei er konfrontiert worden, klagte der Nachfahre irischer Einwanderer, der derzeit am Prototyp einer weitaus wirksameren Metal-Storm-Variante mit noch viel mehr Läufen tüfelt.

Der Lauf ist das eigentlich Ingeniöse an O'Dwyers Schießkiste, die weder über Schlagbolzen noch über Munitionsgurte verfügt. Vielmehr liegen die hülsenlosen Geschosse dicht an dicht hintereinander im Lauf, wobei jede Patrone einen elektronischen Kontaktpunkt an der Innenseite der Schießröhre berührt – ein Stromimpuls genügt, und das Pulver der Treibladung explodiert.

Die dabei entstehenden heißen Gase lassen die dahinterliegende Patrone für einen Moment gerade soweit aufquellen, daß sie den Lauf druckdicht nach hinten abschließt und so eine unkontrollierte Kettenreaktion verhindert – das Geschoß zischt aus dem Lauf.

Dieses Konstruktionsprinzip erlaubt es, nahezu beliebig viele Läufe neben- und übereinander anzubringen und deren Feuergeschwindigkeit nach Belieben zu steuern – vom Einzelfeuer bis zum Maximalkracher, bei dem das 36läufige Test-Modell binnen einer Hundertstelsekunde fast vier Pfund Metall aus den Rohren blies.

Nur ein Manko hat die Projektil-Pumpe: Es dauert geraume Zeit, bis die vielen Läufe nachgeladen sind und die Box wieder salvenbereit auf ihrem Dreifuß steht – doch das stört die Raffia von der Rüstungsindustrie wenig, im Gegenteil: „Je länger das Neubeladen dauert“, so ein Experte, „um so mehr Exemplare muß der Kunde kaufen, um im Konfliktfall operationstüchtig zu bleiben.“



„Gatling Gun“ auf Kamel (um 1875)  
Sechsläufig mit Handkurbel